

ZUR JUNKTUR *homines-di*

In den Kommentaren zu Lukrez 1,1 findet sich kein Wort zur Junktur *hominum divumque (voluptas)*¹; so selbstverständlich scheint sie dem homerischen (*πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε*) nachgebildet zu sein, daß sich dort jeder Hinweis auf Vorbilder oder Nachahmer erübrigt². Wenn wir aber nachprüfen, wo wir diese Junktur in identischer oder ähnlicher Form in der lateinischen Literatur vorfinden, wird dieser Eingang von Lukrezens Gedicht plötzlich interessant.

In der Dichtung wie in der Prosa finden wir in alter Zeit diese Junktur ausschließlich in *der* Form, daß die Götter *vor* den Menschen genannt werden; es handelt sich dabei vor allem um Invokationen des höchsten Gottes oder um Bekräftigungsformeln:

Plautus: *summus imperator divom atque hominum Iuppiter* (Amph. 1121; Rud. 9); *rex deorum atque hominum* (Capt. 622); *pro deum atque hominum fidem* (Curc. u. passim); *neque deos neque homines* (Cist. 242); *cui deos atque homines* (Rud. 407); *deos atque homines* (Poen. 823); *nisi omnes di me atque homines deserunt* (Pseud. 381); *deorum odium atque hominum* (Rud. 319); *deos ... et homines* (Rud. 346); *divom atque hominum ... fidem* (Aul. 300); *divom atque hominum spectatrix fortuna* (Merc. 842); *deum ... atque hominum pudet* (Trin. 912).

Terenz: *sed per deos atque homines* (Phorm. 764); *pro deum atque hominum fidem* (An. 246); *nam pro deum atque hominum fidem* (H.T. 61; Hec. 198).

Auch in der hexametrischen Dichtung der älteren Zeit finden wir diese Reihenfolge: Ennius: *divum pater atque hominum rex* (Ann. 175 V.); *divumque hominumque pater rex* (Ann. 580 V.); *leges divumque hominumque* (Ann. 249 V.); *patrem divomque hominumque* (Ann. 581 V.); bei Lukrez finden wir die Wendung *divom genus humanumque* (5,1150).

Noch in der späteren Dichtung ist die Junktur vom Typ *di-homines* häufig: Vergil: *divum pater atque hominum rex* (Aen. 1,65; 2,648; 10,2; 10,743). Ovid: *inde deos hominesque voco* (met. 2,578); *divumque hominumque parentem* (met. 14,807). Seneca: *divum rector atque hominum* (Phaedr. 680); Silius: *decus divumque hominumque* (2, 484). Statius: *solī ... divorumque hominumque* (Theb. 3,297); *divumque hominumque favorem* (Theb. 12,644) etc.

Betrachten wir die Prosa! Belegmaterial für die Junkturen vom Typ *di-homines* findet sich vor allem bei Cicero in großer Zahl:

¹ Vgl. etwa die Ausgaben von C. Giussani (T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex. Vol. 2) Turin 1896, S. 11; E. Ernout/L. Robin (Lucrèce, De rerum natura. Commentaire exégétique et critique ...) Paris 1925, Bd. 1, S. 4. Zu Baileys Kommentar s. unten Anm. 3.

² Zu Homers *ἀνδρῶν τε θεῶν τε* vgl. M. Parry, The epithet and the formula. I. In: A. Parry (Hg.): The Making of Homeric Verse (The collected papers of Milman Parry), Oxford 1977, S. 39; zu Vergil vgl. W. Moskalow, Formular language and poetic design in the Aeneid, Leiden 1982, S. 86. 118. – Zur Fügung Hesiods *θεῶν πατέρ' ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν* (theog. 47; 457; 468) vgl. J. Latacz in LfgRE s.v. *ἀνὴρ*, Sp. 837, der dort auch auf den Bedeutungsunterschied von *ἀνὴρ* und *ἀνθρωπος* aufmerksam macht.

deorum et hominum (de orat. 2,196); *deorum hominumque iudicium* (div. in Caec. 65); *di atque homines* (dom. 26); *deos hominesque* (har. resp. 43); *dis hominibusque inuisa* (Phil. 8,10); *di homines* (Phil. 13,45); *in deorum et hominum conspectu* (Sest. 83); *dis hominibusque* (Verr. 1,48); *in deos hominesque* (Verr. 1,56); *deos hominesque implorante* (Verr. 1,153); *dis hominibusque invitis* (Verr. 2,1,9); *deos hominesque contestans* (Verr. 2,4,67); *aut deum aut hominem* (Verr. 2,4,101); *dis hominibusque invisius animal* (rep. 2,48); *dis hominibusque plaudentibus* (ad Q. fr. 2,4,1) und passim.

Ferner sind Varro (*et deis et hominibus* rust. 3,16,5) und Sallust (*dis hominibusque infestus* Cat. 15,4) zu nennen.

Dagegen sind diejenigen Stellen, an denen zuerst die Menschen, dann die Götter genannt werden, erstens bedeutend weniger zahlreich, zweitens liegen sie zeitlich nicht vor Lukrez.

Lukrez: *hominum divumque voluptas* (1,1); *Calliope requies hominum divumque voluptas* (6,94). — Vergil: *res hominumque deumque* (Aen. 1,229); *hominum sator atque deorum* (Aen. 1,254); *hominum quisquam divumque* (Aen. 10,65); *hominum divumque interpretas* (Aen. 10,175); *quem ... hominumque deorumque* (Aen. 2,745). — Ovid: *superas hominesque deosque* (am. 1,2,37); *capiunt hominesque deosque* (ars 3,653); *hominesque deosque / efficit* (Pont. 2,9,35 f.). — Horaz: *non homines, non di* (ars 373). — Juvenal: *nos hominum divumque fidem clamore ciemus* (13,31).

In der Prosa gibt es erst recht wenig Zeugnisse für die Junktur vom Typ *homines-di*; sie finden sich erst bei Cicero, dem Zeitgenossen – und Herausgeber – des Lukrez (Phil. 14,8; Verr. 2,2,126; Caecin. 83; Rab. Post. 15 etc.), ferner bei Petron (132,9).

Die Zusammenstellung dieser Zeugnisse läßt folgendes erkennen: Sowohl in der Dichtung als auch in der Prosa überwiegen die Junkturen vom Typ *di-homines*. Vor Lukrez scheint diese Junktur die geläufige gewesen zu sein; seit Lukrez sind in Prosa und Dichtung beide Typen vertreten.

In der Dichtung, namentlich der hexametrischen, mußte sich der Römer, anders als der Grieche, keinem metrischen Zwang beugen, ob er nun eine Junktur vom Typ *di-homines* oder vom Typ *homines-di* bilden wollte. Sowohl im Versinnern als auch am Versende konnte er dank den Alternativen *deus/divus* frei schalten (*hominum divumque* – *divumque hominum[que]* im Versinnern; am Versende *hominumque deumque* bzw. *divumque hominumque*). Das Überwiegen des Typs *di-homines* läßt sich nicht nur bei der Verwendung des Genitivs beobachten, sondern auch in den anderen Kasus.

Dies alles zusammengenommen führt darauf hin, daß der homerische Hexameterausgang *ἀνδρῶν τε θεῶν τε* kein primäres Vorbild für die Junktur vom Typ *homines-di* darstellt. Vielmehr bevorzugt der Römer grundsätzlich die Junktur *di-homines*. Die bei Lukrez wohl erstmals verwendete und in der Folge vor allem von Vergil übernommene und dadurch populär gewordene Junktur *homines-di* widerspricht offensichtlich dem üblichen Sprachgebrauch des Römers in der Dichtung wie in der Prosa (und dem Behaghelschen Gesetz).

Wenn Lukrez die Junktur *homines-di* bildet, liegt es also nahe, darin eine programmatisch zu verstehende Umkehrung der alten Junktur *di-homines* zu sehen, die (1) durch ihre Plazierung im ersten Vers des philosophischen Lehrgedichts

De rerum natura, (2) durch ihre Eingliederung in ein Gebet augenfällig gemacht werden soll. Daß an dieser Stelle die Form *di-homines* zu erwarten war, ist eine legitime Vermutung, die übrigens durch eine 'Fehlleistung' des Gelehrten Bailey gestützt wird: In seinem Kommentar kehrt Bailey den überlieferten Text *hominum divumque voluptas* um und stellt seinen Erläuterungen zur Stelle als Lemma die nirgends überlieferte Textfassung *divumque hominumque voluptas* voran³. Er hat also die Neuheit der lukrezischen Prägung, ohne sie selbst wahrzuhaben, registriert – und gleich wieder der überkommenen Prägung gemäß korrigiert.

Die Junktur *di-homines*, die in der Prosa und vor allem in der Komödiendichtung verwendet wurde, war so geläufig, daß man mit gutem Grund vermuten kann, daß sie aus der Kultsprache in die Umgangssprache eingegangen ist; dafür spricht ihr häufiges Vorkommen in 'säkularisierten' Bekräftigungsformeln. Ennius behält diese Reihenfolge *di-homines*, soweit sich das aus den erhaltenen Textzeugnissen erkennen läßt, bei (Ann. 175, 249, 580, 581 V.); d.h. der wiedergeborene Homer läßt sich durch die homerische Prägung *ἀνδρῶν τε θεῶν τε* nicht dazu verleiten, von der ihm bzw. dem Römer schlechthin selbstverständlichen Reihenfolge abzuweichen. Er schafft Junkturen, die auch Vergil verwendet. Gerade die wuchtige ennianische Junktur *divum pater atque hominum rex* hat Vergil besonders gern übernommen⁴.

Die Form *di-homines* entspringt dem Bestreben des Menschen, sich selbst zwar in den göttlichen Bereich einzugliedern, andererseits sich durch die Bescheidung mit dem zweiten Rang die Gottheit geneigt zu machen und ihr Ehrfurcht zu erweisen. Wenn nun Lukrez diese Reihenfolge umkehrt, die Menschen also vor den Göttern nennt, so enthält dies in nuce das Programm seines Epos; er will ja die Menschen von Götterfurcht befreien. In seiner ersten Erörterung des Phänomens der Götterfurcht und deren Beseitigung durch die Philosophie wird expliziert, was in der Inversion einer althergebrachten Junktur in 1,1 implizit bereits signalisiert wird: Der Mensch wird in den Vordergrund gestellt; die Götter treten zurück:

*H u m a n a ante oculos foede cum vita iaceret
in terris oppressa gravi sub religione,
(...)
primum Graius h o m o m o r t a l i s tollere contra
est oculos ausus primusque obsistere contra,
quem neque fama d e u m nec fulmina nec minitanti
murmure compressit caelum (1,62 f.; 66-69)⁵.*

Vergil ist derjenige, der die lukrezische Junktur dem homerischen *ἀνδρῶν τε θεῶν τε* entsprechend umformt (*hominumque deumque* am Versende). Hierfür sind wohl

³ C. Bailey, *T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex*, ed. with prolegomena, critical apparatus, translation and commentary C.B., Vol. 2, Oxford 1947, S. 591.

⁴ Moskalew meint zu Ennius' und Vergils Junktur: „both phrases ultimately go back to Homer's very common *πατήρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε*“ (S. 86 Anm. 30).

⁵ Vgl. ferner *Lucr.* 1,149-158; 5,49-54.

nicht 'philologische', sondern inhaltliche Gründe ausschlaggebend. In Aen. 1,229 z.B. ist die 'homerische' Form durchaus sinnvoll; denn Venus will ja von Jupiter, daß er die *res hominum* zum Gegenstand seiner Sorge macht und die *res deum* (etwa der Juno) zurückstellt; diese Reihenfolge ist also mit der Reihenfolge *di-homines* nicht einfach vertauschbar⁶.

Wenn man die Verwendung dieser Junktoren auch bei anderen Dichtern betrachtet, tun sich weitere Fragen auf, die hier nur gestreift werden sollen: Ist es Zufall, wenn sich bei Ovid die Reihenfolge *di-homines* nur in den Metamorphosen, dagegen die Reihenfolge *homines-di* nur in den elegischen Dichtungen findet? Hängt das mit den literarischen Gattungen zusammen, oder sind inhaltliche Gründe dafür verantwortlich? Warum kennt Horaz nur die Reihenfolge *homines-di*? Ist dies auch bei ihm eine Umkehrung zugunsten des Menschen, oder sollen bei ihm die Götter durch die Schlußstellung erst zur Geltung kommen, wie z.B. in c. 1,12 (*Quem virum aut heroa lyra vel acri/tibia sumis celebrare, Clio? / quem deum? c. 1,12,1-3*)?

Soviel als Anregung, zwischen den beiden Typen *di-homines* und *homines-di* sorgfältiger zu differenzieren als bisher. Die seit Lukrez erkennbare Möglichkeit des Römers, über beide Typen zu verfügen, legt es nahe, eine *gezielte* Verwendung der jeweils vorliegenden Junktur durch den Dichter bzw. Schriftsteller zu vermuten⁷.

Heidelberg

WERNER SCHUBERT

⁶ So etwa bei A. Wlosok, die zu Aen. 1,229 meint: „Herrscher über Götter und Menschen heißt Juppiter“ ('Die Göttin Venus in Vergils Aeneis', Heidelberg 1967, S. 29). Oder handelt es sich auch hier, wie bei Bailey, um eine unbewußte 'Korrektur' der Reihenfolge? Ein Blick in Aeneis-Übersetzungen ist interessant: Emil Staiger (Vergil. Aeneis. Deutsch von E. S., Zürich/München 1981) sowie Johannes und Maria Götte (Vergil. Aeneis, München³ 1971) übersetzen die Junktoren jeweils der vergilischen Prägung gemäß, während Th. von Scheffer (Vergil. Aeneis. Übertragung aus dem Lateinischen und Anmerkungen von Th.v.Sch.; Nachwort, Zeittafel und bibliographische Hinweise von M. von Albrecht, München 1979) die Folge *di-homines* im Dt. einmal (Aen. 1,65), die Folge *homines-di* zweimal (Aen. 1,254; 10,65) umkehrt.

⁷ Zu den einzelnen Textstellen vgl. ThLL s. vv. *deus, divus, homo*. Ergänzend wurden herangezogen: G. Lodge, *Lexicon Plautinum*, Bd. 1, Leipzig 1904-1924; P. McGlynn, *Lexicon Terentianum*, Bd. 1, London/Glasgow 1963, jeweils s. vv. *deus, divus (divos), homo*.